

Zeitschrift: FRAZ : Frauenzeitung
Band: - (2000-2001)
Heft: 2

Artikel: Kurzgeschichte(n) : Prosastücke
Autor: Schmid, Wanda
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1054015>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kurzgeschichte(n)

I

Sie hat das kleine Schweigen geübt. Den leichten Sonntagston. Ihr Schädel zu eng, die Augen gewissenhaft – zwei Spiegel – endlose Vermehrung und regelmässig Blutungen.

Da klatscht die Hand auf die Tischplatte. Tote Fliegen fliegen nicht. Diese lästige Freiheit.

Absage an die Farben. Sie trägt Schwarz. Entsagung. Keine Unruhe. Sie übt das kleine Schweigen. Sie übt und übt.

Sie fürchtet den Frühling, den esoterischen Schleim, die Sülze. Klarheit ist karg – kahle Bäume Augentrost.

Ihn arrangiert sie in Klammern. Ihm stützt sie den Schatten. Ihm verordnet sie Briefe.

II

Organazart. Ja, ja. Mit den Fingerspitzen die Armkehle berührt. Die kleine Zeigfingerkuppe. Auge des Blinden. Das ist das einzige Versprechen. Zart sein. Ein Versprechen von unbeschreiblichem Gewicht. Fliegenge-
wicht. Sattberühren. Kein Eindringen. Tiefe Augen. Verschwiegenheit. Wird der Körper aus dem weissen Linnen geschält, haben die Fingerspitzen gesehen, was es zu sehen gibt. Die Fingerkuppen sind voller Nerven, Tastzellen. Das ist das beste Gedächtnis. Ein besseres Gedächtnis gibt es nicht. Keine Reue. Keine Scham. Nie mehr. Unter den Fingerspitzen die Haut begrünen, jedes Haar ein Grashalm. Die warmen Finger berieseln den Körper. Treibhaus. Gedeihen. Ionenaustausch. Weiches Wasser.

Zwischenräume. Fugen. Ritzen. Da sind Moos und Steine. Nicht umdrehen. Umdrehen verwundet.

Zwei so umfassend mitgenommen.

In keiner Hand sein. Die Schatten zusammen lassen.

Die Helle des Tages ist hinter ihnen her.

III

Sie liebte Rot. Sie trug rote Blusen und rote Strümpfe, lackierte die Nägel und benutzte Lippenrouge. Sie kniff sich in die Wangen, um zu erröten, und spendete dem Roten Kreuz.

Sie trug das rostrote Halstuch, als sie ihn mit der andern sah. Noch am gleichen Tag kaufte sie den roten Wecker auf dem Flohmarkt. Sie liess sich im Morgengrauen wecken. Sie erschlug ihn mit dem Beil und freute sich über das flüssige Rot, das sich grosszügig über die Wände verteilte. Sie staunte über die dunkler werdenden schweren Tropfen, die schwarzen Klümpchen. Sie studierte die Gerinnung aufmerksam.

Als man sie holte, waren ihre Hände rot. Das Orangerot der Nägel störte sie jetzt, es passte nicht.

Sie musste im Frauengefängnis einsitzen. Dort erhielt sie den Spitznamen «Rote Rübe». Nagellack und Lippenstift waren verboten. Sie trug wie alle eine blaue Schürze. Nur die roten Sandalen und das tizianrote

Kopftuch hatte man ihr gelassen. In der Gefängnisbibliothek holte sie sich *Die Rote Zora*. Dort gab es noch *Die Rote* von Andersch, die vergeblich wartete.

Dass man ihr schon in der ersten Woche Blutwurst reichte, fand sie geschmacklos. Nie gab es Randengemüse. Im rothaarigen Gefängnispsychiater sah sie einen Verbündeten. Mit ihm würde sich ausschweifend über Rot reden lassen. Sie verlangte nach dem Pfarrer. Ihm wollte sie das Geheimnis der Wandlung von Wein in Blut entlocken.

IV

Das missachtete Universum.

Sie verliess ihn.

Er hatte seine Kaffeetasche auf den Gedichtband von Wislawa Szymborska gestellt. Unter den Hundert Freuden der hässliche braune Ring.

Sie verliess ihn.

V

Stroh und nackte Sohlen und unfroh unter der Morgensonne. Und jäh ein Stich. Schon ist nichts mehr heil. Blutstürze und Heiligenverehrung. Alarmfarben. Kardinalsrot.

Eine Stimme und eine Stimme legen zusammen und rufen.

Da sind Striemen!

Die Rufe werden in Marmeladegläsern gesammelt. Hände in Paniermehl gewendet. Honigkerzen aufgestellt. Mahlzeiten vorbereitet. Die Lange-
weile verlebt. Schläge jede volle Stunde. Alljährlich ein Jahreswechsel. Schneepflüge schieben sich ins Bild. Fest an eine Jahreszeit gebunden. Und all die Geburtstage und die Feiern und die Ferne und die Augenblicke. Warnfarben im Sommer. Himbeerrot und Sonnenblumengelb und Eisvogelblau. Flimmern und Hautbrände, Ekzeme und Schürfwunden begleitet von Hitzetagen. Juckreiz und Reize ganz heftig und verpasste Gelegenheiten. Träumen ist weit verbreitet.

Und keine vernünftige Anleitung ein Leben zu lesen.

Eine Stimme und eine Stimme legen zusammen und rufen.

Wir geben Alarm!

Einladung zu einer Katastrophe. Das ist ein kleines Unglück, das ist ein grosses Unglück. Klassifizierung. Dieser Trieb zur Klassifizierung. Unglücke benoten, bewerten. Und der Drang zur Steigerung.

Das Glück hängt im Wechselrahmen. Gibt es eine Richterskala für das Glück? Nichts ist unbeschreiblich. Schon gar nicht das Glück. Das Unbeschreibliche liegt jenseits.

Das Jenseits zu beschreiben ist mehr als Lüge.

Es ist Betrug.

Eine Stimme und eine Stimme legen zusammen und rufen.

Komm.

Das ist zu einfach. Entfacht die Wollust und die Scham. Der Ausgang wird nicht gefunden. Ein Laken und ein fast vollständiges Gesicht. Ein

Wer zuerst das Schweigen bricht. Gedichte. 1995, Stekovics, D-Halle.

Im Schatten lagern Worte. Gedichte, Textfragmente. CD. 1998, Ars Verbalis, Schöffland.

Friedhofsgeflüster. Erzählung. 2000, eFeF Verlag, Zürich.

Paare und andere Einsame. Kurzprosa und Textfragmente. Juli 2000, ZIPVerlag, Zürich.

Wanda Schmid (geboren 1947) lebt als Bibliothekarin und Schriftstellerin in Zürich.

Prosastücke

Schreck und es wird dunkler und feucht. Eine Schicht Pferdehaar und Drillich. Würfelmuster. In die Schächte steigen.

Eine Stimme und eine Stimme legen zusammen und rufen.

Wo sind wir?

Und keine vernünftige Anleitung ein Leben zu lesen.

Orientierung. Bald ist alles verloren. Krähen bluten bei der Paarung aus den Augen. Hunde erkennen sich am Geruch. Der Maulwurf ist blind. Er ist ein Schaufler, er hat Totengräbermanieren. Er atmet unter Tage. Die Nacht schreckt ihn nicht. Tag ist ihm Nacht. Seine Nachkommen belehrt er nachts.

Eine Stimme ruft an einer Stimme vorbei.

Ich sehe dich nicht! Ich sehe dich nicht!

VI

Zweimal schon stand er im Sumpf und ahmte die Frösche nach.

Jetzt ist er stumm. Seine Haut glänzt und lockt Mücken.

Sie zögert, das kann sie. Sie dreht an der Uhr und verliert die Krone.

Der Boden ist trocken. Es riecht nach Gras. Sie sömmeren.

Jetzt verlassen sie das Gelände. Es ist heiss. Der Sommer grölt.

Sie schreiten, sie schweigen gut. Sie schwitzen. Sie treten ein. Das Haus ist kühl.

Sie wirft das Haar zurück und hat ein Geheimnis. Es lagert um ihren Mund. Es verschwindet nicht. Es breitet sich aus. Es ist da. Es leuchtet in ihren Augen.

Er hat es nicht kommen sehen.

Jetzt ist es da.

Jetzt werden die Jalousien geschlossen. Er betrachtet die Wände und zählt. Sie kämmt sich das Haar. Er klopft auf den Tisch. Sie wissen, die Zeit vergeht.

Jetzt sitzt er. Sie steht im schwarzen Kleid da und bringt nichts zurück – nicht eine Sekunde.

Er ist da. Er hämmert seine Ahnung quer durch den Raum. Der wolkenlose Himmel ist seine Erfindung. Was vor seiner Zeit war, weiss er nicht. Es wird eine Zeit ohne ihn geben, das ist gewiss.

Sie steht da mit verdunkeltem Körper und neugierigen Füßen. Auf ihrer Wange ein Anstrich von Luft. Ein gestreifter Schatten drängt auf ihren Arm.

Jetzt schliesst sie sich.

Jetzt schlägt er sie.

VII

Das Zimmer mit Frühstück. Mutwillig das Ei zerschlagen. Das rohe Ei. Das Gelb geleck. Die Küche umgeworfen. Hunger und Auge. Die vorgefundene Zeit. Aus dem Fenster hängt die Wetterfahne. Eine Besserung ist unwahrscheinlich. Füsse, Fliesen, Flocken. Flach der Tag. In die Herzen schleichen, sich wärmen. Verborgene Eile und warten und grau wer-

den und böse werden. Schlag auf Schlag fällt der Himmel. Zeit und Leben. Wer zeigt den Schuh? Wer zeigt die Wunden. Der Mund ist breit. Er schweigt. Er weiss. Wer zeigt die Zunge? Das ist noch zu früh. Das Kind ist unfertig. Es schaut. Es hat Vorsprung.

Rohfassung. Entwurf.

Briefe retten, Spuren legen und auslaufen. Zeit vergeben. Stehend oder liegend sterben ist einerlei. Die unterdrückte Helligkeit, die nicht gestellte Frage. Das offene Haus ist geplündert. Die Wände sind blass. Jede Einzelheit im Gedächtnis. Verluste sind der Anfang. Verluste sind immer gegenwärtig. Dann aber das Wort, laut und deutlich. Entichert die Zunge.

VIII

Sie laufen schnell in abgetragenen Schuhen um sich herum. Umkreisen sich selbst. Der Kreis hat schon etwas für sich. Ein geschlossener Kreis. Den Kreis sauber schliessen. Das muss geübt werden. Ringsum kreisen. Ist es vor oder hinter dem Kreisenden. Verfolgt er oder wird er verfolgt. Flüchtet er. Der im Kreis geht, weiss das nicht so genau. Wenn ihm bloss nicht ein anderer Kreisender in die Quere kommt. Die Folgen wären fatal. Mehrere Kreisende bringen den Kreis durcheinander.

Halt! Bevor alles überdreht. Stopp!

Irrt einer im Kreis. Ist der Kreis ein Irrtum. Wird er zum Irrtum. Irren kreisförmig.

Die abgeschrittenen Kreise in Schachteln verbergen oder zwischen Buchdeckel klemmen. Im Beichtstuhl absitzen. Es gibt Möglichkeiten.

Kreise ziehen und den eigenen Schatten überholen. Ein Kreis ist kein Ziel. Ja, wo sind wir denn? Im Kreis. Und reisen ist auch nur kreisen. Jeder Kreis eine Falle. Die Notausgänge fallen ins Schloss. Die Notausgänge sind geschlossen.

Ist ein Kreis schon Mitte, darnach wird gefragt.

Was das Haus betrifft, so weiss es nichts vom Kreis. Das Haus ist Würfel. Kubus. Seit das Haus ein Kubus ist, ein Würfel, stottert der Kreis.

Der Kreis ist eine Form. Der Würfel ist eine Form. Punktum.

Der Würfel hat seine Anhänger. Der Kreis hat seine Anhänger.

Die schiefe Ebene, die Schräge. Schwindel. Alles Schwindel. Schwindel erregend. Weder noch. Kopf oder Zahl. Permanent muss gewählt werden. Und da sind noch die, die alles haben wollen. Die sich nie für eine Sache entscheiden können.

Die den Kreis bewahren und nach dem Würfel greifen. Ihnen ist auch mit einem Dreieck nicht zu helfen. Und da sind noch die, die den Kreis halbieren und schaukeln und auch noch fröhlich sind. Was für Prinzipien! Mit einem halben Kreis zufrieden sein. Wie nennt man das? Bescheidenheit? Torheit?

Auch die vierte Form wird nicht helfen. Nichts wird helfen. Dies ist die Lektion.

Nichts wird helfen.

So!